MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 169. Dienstag den 23. Juli 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 57 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Was bedarf eine Begräbnißgesellschaft zu ihrer vollständigen Sicherheit und zu ihrem fortdauernden Bestehen? 2) Ein Uebelstand in unserem städtischen Kommunal-Leben. 3) Dreschmaschine. 4) Sicheres Mittel gegen die schädlichen Erdflöhe. 5) Reiseskizzen aus der ersten Hälfte des Juli. (Liegnitz). 6) Korrespondenz aus Grünberg, Glogau und Sagan. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 20. Juli. Se. Majestät der König haben dem Regierungs-Sekretair, Hofrath Krebs zu Bromberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen interimistischen Polizei-Dirigenten von Lüdemann zu Aachen zum Polizei-Direktor daselbst zu ernennen geruht.

Abgereist: Der Kaiserl. Türkische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Brigade-General Kiamil Pascha, nach Breslau.

Wie das Militär-Wochenblatt meldet, hat der General-Major und Chef des Stabes, v. Neumann, und der Oberst und 2te Adjutant Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen, v. Below, die Erlaubniß erhalten, ersterer das Kommandeur-Kreuz, letzterer das Ritter-Kreuz des Königl. Hannöverschen Guelphen-Ordens zu tragen.

Frankfurt, 19. Juli. Die für den Großhandel nunmehr beendigte und bloß noch im Jahrmarkts-Verkehr sich fortsetzende hiesige Margarethen-Messe ist im Allgemeinen vorzüglich gut ausgefallen. Bei dem Eingange von mehr als 80,000 Centnern Fabrikwaaren und Produkten aller Art zeigte sich kein Ueberfluß derselben. Einzelne Läger wurden bald ganz aufgeräumt. Mehre Handlungen haben noch Waaren durch Eilfuhren herbeikommen lassen. In Tuch und tuchartigen Waaren war der Absatz äußerst beträchtlich, auch mit Wollenzeugwaaren wurden gute Geschäfte gemacht. Inländische und vereinsländische Baumwollenzeugwaaren fanden außerordentlichen Begehr. Mit Berliner gedruckten Waaren sind besonders gute Geschäfte gemacht worden. Auch die Schlesischen Baumwollenwaaren fanden reichlichen Absatz. Für Englische Baumwollenwaaren war das Geschäft weniger zufriedenstellend. Mit Seiden- und Halbseidenwaaren wurden viel Geschäfte gemacht. Leinwand und andere Leinenwaaren fanden guten Absatz. Mit kurzen Waaren, so wie mit Eisen- und Stahlwaaren, Porzellan- und Glaswaaren, auch mit Holz-, Leder- und Rauchwaaren war der Handel ebenfalls lebhaft. Rohe Produkte, als Rind- und Roßhäute, Kalb-, Schaaf- und Ziegenfelle, Schweinborsten, Pferdehaare, Federposen, Bettfedern, Hornspitzen und dergleichen, waren viel am Markte, sie fanden aber nicht so raschen Absatz, wie in der letzten Messe, doch wurde viel, wenn auch nur zu gedrückten Preisen gekauft. Wolle war über 6000 Centner eingegangen. Es blieb davon nichts übrig, die Preise waren etwas im Steigen. — Der mit der Messe verbundene Pferdemarkt war mit circa 1200 Stück Pferden besetzt. Mit guten Zug- und Wagenpferden war der Handel lebhaft. Nach Luxuspferden war wenig Begehr. — Inländische Einkäufer aus dem östlichen Theil der Monarchie waren zahlreich auf dem Platze, auch an ausländischen Einkäufern fehlte es nicht. Die Zahl der Meßfremden hat sich nach den Fremdenlisten auf 9,712 gestellt. (St.-Z.)

Köln, 16. Juli. Die erste Rhein-Seefahrt zwischen Köln und New-York ist glücklich beendigt, indem der „Verein“, Capitain Lange, am 11ten d. M. wohlbehalten in Dortrecht eingelaufen ist.

Aachen, 15. Juli. Gestern passirten 53,103 Personen durch die Thore in die Stadt, um die vor dem Dome ausgestellten Heiligthümer zu verehren. Wenn man die schon am Sonnabende Eingetroffenen hinzu rechnet, so dürfte die Zahl der anwesenden Fremden auf weit über 60,000 anzuschlagen sein. Trotz dieser gewaltigen Menschenmasse ist nirgends ein Unglücksfall vorgekommen. (E. Z.)

Deutschland.

Vom Main, 15. Juli. (Privatmitth.) Die kürzlich in der Abgeordneten-Kammer des Großherzogthums Baden gepflogenen Verhandlungen über die Spiel-Pachtung des Hrn. Benazet von Paris, zu Baden-Baden, haben die öffentliche Aufmerksamkeit einem Gegenstande zugewandt, der seither wenig beachtet wurde, wiewohl derselbe in sittlicher, wie in staatswirthschaftlicher Hinsicht es wohl verdienen möchte, vor den Richterstuhl der Journalistik gezogen, erörtert und beurtheilt zu werden. Ich meine damit die Ausbeutung der Glücksspiele in den süddeutschen Ländern, die bekanntlich wie in Baden, so auch in den Heilquellen des Taunus, einem französischen Spekulanten (Hrn. Chabert) gegen Entrichtung einer gewissen jährlichen Pachtsumme an den Fiskus und Uebernahme einiger Leistungen, welche die gesellige Unterhaltung der Badegäste bezwecken, auf eine lange Reihe von Jahren hingegeben worden ist. Es mag jedoch, wie wir von vorn herein bemerken wollen, der sittliche Gesichtspunkt bei unserer ohnedies nur flüchtigen Beleuchtung, die sich auf die Taunus-Bäder und ganz besonders auf Wiesbaden, als den besuchtesten dieser Eurorte, beschränken soll, hier ganz bei Seite gesetzt bleiben, da, in solchem Betracht der Gegenstand schon längst erschöpft ist und sich darüber nichts Neues mehr vorbringen läßt. Es mag genügen, unsere Meinung dahin zu äußern, daß auch wir an der bekannten Maxime festhalten, der Staat, in dessen Zwecken Beförderung der Sittlichkeit mit inbegriffen ist, darf keinerlei Anstalten zur Einnahmsquelle machen und zu dem Behufe bevorrechten, die ihrer Natur nach geeignet sind, die Erreichung seines Sittlichkeitzweckes zu erschweren. Doch ganz davon abgesehen, kann es uns nur befremden, daß, wird die Ausbeutung der Glücksspiele, einmal zur Einnahmsquelle für den Staat erhoben, unsere Financiers aus der Acht gelassen haben, diese Quelle besser für die fiskalischen Interessen zu benutzen, zumal seitdem die Rechnungsablage der Pariser Spielbanken zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist. Da wir dieselbe in dem Augenblicke nicht bei der Hand haben, so mag es hier bei runden Zahlen sein Bewenden behalten. Hieraus nämlich ergiebt sich, daß die von den Pariser Spiel-Unternehmern zu entrichtende Pachtsumme sechs Millionen Franken betrug, der ihnen, nach Abzug aller Kosten, verbleibende Rein-Gewinn aber 600,000 Franken. Sohin ertrug ihnen der befragte Industrie-Betrieb etwa 10 pCt. vom Ganzen. Aus den badischen Stände-Verhandlungen entnehmen wir, daß Benazet und Consorten einen jährlichen Pachtzins von 40,400 Fl. bezahlen; wir wissen nicht mehr genau, auf wie hoch sich die jährliche Pachtsumme beläuft, die Chabert und Compagnie für die Ausbeutung der Taunusbäder an den Fiscus zu entrichten haben. Irren wir nicht, so ist es etwa eben so viel; es übersteigt aber dieselbe gewiß nicht 50,000 Fl., die Kosten aller Leistungen, die derselbe noch zu bestreiten hat, mit inbegriffen. Wir haben zur Zeit Gelegenheit gehabt, ziemlich genaue Notizen über den Ertrag der Spielbanken in diesen Bädern unter den vorigen Pächtern einzuziehen; Hr. Chabert betreibt aber sein Geschäft mit noch größerer Schwunghaftigkeit als jene, wie gleich gezeigt werden soll. Wir haben daher guten Grund anzunehmen, daß bei der Theilung des Ertrags der Ausbeutung der süddeutschen Bäder gerade das umgekehrte Verhältniß, wie das oben bemerkte von Paris, stattfindet, d. h. in den gedachten Bädern kommen dem Fiskus die 10 pCt. zu gut, während den Pächtern die 90 pCt. verbleiben. Die französischen Financiers wurden von jeher für gute Fachverständige gehalten; ließ doch ein großer Monarch die Leute aus Frankreich kommen, als es sich um die Einrichtung neuer fiskalischer Maßregeln in seinen Staaten handelte, weil er den Deutschen die dazu erforderliche Geschicklichkeit nicht zutraute. Wir sind nun zwar während der letztverflossenen fünf Jahrzehnten in so vielfache Berührungen mit den Franzosen gekommen, daß wir ihnen auch ihre Finanzkunst ganz füglich hätten ablauschen können; allein es scheint denn doch, wie aus der hier in Rede stehenden Thatsache hervorgeht, daß die Glücksspiele, als Staatsfinanzquelle betrachtet, für die deutschen Finanzmänner noch eine terra incognita sind. — Wir wenden uns nun zu Wiesbaden insbesondere, wohin wir kürzlich einen Ausflug machten, das wir, seitdem Herr Chabert den Kursaal und die Spielkarten gepachtet, nicht gesehen hatten und das in der Zwischenzeit so herrliche Verbesserungen, wie es in den Zeitungen hieß, besonders im Betreff dieses allgemeinen Vereinigungs- und Unterhaltungs-Punktes der Badegesellschaft, durch des Pächters obsorgliche Betriebsamkeit erfahren haben sollte. — In der That wurden auch wir, gleich beim Eintritt in die Räume dieses schönen Gebäudes, durch die Verbesserungen überrascht, die daselbst im Interesse des Spielbankhaltens während der letzten Jahre bewirkt worden sind. Die Roulette, wohl der fruchtbarste Zweig seines Gewerbsbetriebes, war sonst in ein kleines Seitengemach verwiesen, das, vom Hauptsaal durch ein geräumiges Zimmer getrennt, an Ball- und Sonntagen wohl zu enge für die große Zahl der Spiellustigen war. Jetzt prangen zwei große grüne Tafeln mit der verhängnißvollen Drehscheibe in Mitte des Hauptsaals, aus dem das Buffet und jene kleinen Tische, um die man sich zum Frühstück oder zum Nachtessen in Mitte des Gewühls so traulich gruppiren konnte, gänzlich verschwunden sind. Ja selbst die table d'hôte bleibt an den gewöhnlichen Wochentagen in ein unbedeutendes und wegen Nähe der Küchen gemeinhin mit einem sehr widerwärtigen Geruch erfüllten Nebenzimmer verwiesen, das, nach der geringen Zahl von Gedecken zu schließen, die ich auf der eben nicht sehr großen, längs den Fenstern sich hinziehenden Tafel gewahrte, wohl keines starken Zuspruchs sich zu erfreuen haben möchte. — Eine große Tafel für das trente-une-Spiel war in dem an den Hauptsaal stoßenden Zimmer errichtet, das der Größe nach unmittelbar nach dem Hauptsaal kömmt und wo eben dieses Spiel jetzt den ganzen Tag getrieben wird, früher aber nur etwa zwei Stunden im Ganzen zu drei verschiedenen Tageszeiten. Der schöne Apollosaal war verschlossen und wird, wie man mir berichtete, nur für die Abend-Reunion eröffnet, für die ein besonderes Eintrittsgeld entrichtet werden muß. Das bei weitem Schlimmste bei der ganzen Einrichtung ist nun noch, daß vermöge öffentlichen Anschlags von Amtswegen jedwede laute, die Spielandacht störende Unterhaltung in den den Glücksspielern gewidmeten, sohin in allem dem Besuche des Badepublikums zu allen Stunden geöffneten Räumen, mit alleiniger Ausnahme des Speisezimmers, dessen atmosphärische Beschaffenheit ohnedies, wie schon erwähnt wurde, so wenig einladend ist, — untersagt wird. — Die neuen Baumanlagen hinter dem Kursaale können füglich unerwähnt bleiben, zumal da solche noch in der Ausbildung begriffen sind. Allein eines Uebelstandes mag bei der Gelegenheit noch erwähnt werden, da derselbe eine Folge von Hrn. Chaberts verbessertem Industrie-Betrieb ist. Zahlreiche Badegäste pflegen sich nach der gewöhnlichen Tafelstunde in den Gasthäusern hinter dem Kursaale einzufinden, um dort Kaffee, Gefrornes und andere Erfrischungen

zu genießen. Ueberrascht sie nun einer jener Regenschauer, die selbst an den schönsten Sommertagen nichts seltenes in Wiesbaden sind, so flüchten sie sich mit ihren Tassen, Gläsern u. s. w. in den Hauptsaal des Kurgebäudes und die anstoßenden Gemächer, wo sie die erforderlichen Tische finden. Durch die diesen Räumen neuerlich gegebene Bestimmung nun ist auch dieser Zufluchtsort versperrt worden, ohne daß ein Ersatz dafür geleistet wäre; und will man nicht die so eben ziemlich theuer bezahlten Erfrischungen im Stiche lassen, so muß man in den entfernter liegenden Kaffee- und Billard-Zimmern ein Unterkommen suchen, wo überdies Tabak geraucht wird.

Hannover, 18. Juli. Nachdem die Nachricht von den Maaßregeln, welche Se. Majestät der König gegen den Magistrat der hiesigen Residenzstadt ergriffen hatten (s. gestr. Ztg.) allgemein bekannt geworden war, versammelten sich am gestrigen Tage Morgens der Magistrat, die Bürger-Vorsteher, so wie eine bedeutende Anzahl von Bürgern auf dem hiesigen Rathhause, und beschlossen, Sr. Majestät dem Könige eine ehrfurchtsvolle Adresse zu überreichen: Allerhöchstdieselben möchten gnädigst geruhen, die verfügte Suspension gegen den Stadt-Direktor Rumann aufzuheben, oder doch nicht darauf beharren, bis zur Rückkehr des Stadtgerichts-Direktors Heiliger einen Königl. Kommissarius zum interimistischen Vorsitze im Magistrate zu ernennen, indem die städtische Verfassungs-Urkunde besage, daß im Falle der Verhinderung des Stadt-Direktors und des Stadtgerichts-Direktors der Stadt-Syndikus als Vorsitzender einzutreten habe. — Nachdem Se. Majestät auf die desfallsige ehrerbietigste Anfrage erwiedert hatten, daß Allerhöchstsie die Deputation in dem hiesigen Palais an der Leinstraße um 12½ Uhr annehmen wollten, verfügte sich eine Deputation von Bürger-Vorstehern und anderen Mitgliedern der Bürgerschaft von dem Rathhause dahin, und wurde von einer großen Anzahl von Bürgern in Ruhe und Ordnung bis vor das Königliche Palais begleitet. — Se. Majestät geruhten nach Anhörung der Adresse gnädigst zu erwidern, daß sie als König keine andere Schritte gegen den Stadt-Direktor hätten ergreifen können; und daß, wenn die Verfassungs-Urkunde der Stadt bestimmte Vorschriften gebe, wie es bei Verhinderungsfällen des Stadt-Direktors und des Stadtgerichts-Direktors gehalten werden solle, diese nur in Anwendung kommen möchten. — Die Deputation kehrte mit dieser gnädigen Entschließung Sr. Majestät nach dem Rathhause zurück, theilte dieselbe dort den Bürgern mit, und noch im Laufe des Tages verkündete eine Bekanntmachung des allgemeinen Magistrats, daß Se. Majestät der König Sich Allergnädigst bewogen gefunden habe, auf Veranlassung einer Allerhöchstihm von der hiesigen Bürgerschaft überreichten Petition die dem Stadtdirektor obliegenden Geschäfte dem Stadt-Syndikus Evers einstweilen, und zwar bis dahin, daß der Stadtgerichts-Direktor Heiliger von einer Reise zurückgekehrt sein werde, zu übertragen. (Hann. Ztg.)

Großbritannien.

London, 13. Juli. Es heißt, Lord Melbourne habe der Königin vor einigen Tagen abermals vorgestellt, es sei ihm durchaus unmöglich, die Zügel der Regierung noch länger zu führen. Die Königin soll ihn darauf mit Thränen gebeten haben, sie vor den Machinationen der Tories zu schützen. Er soll endlich nachgegeben haben, und es soll beschlossen worden sein, nach Ablauf der gegenwärtigen Session das Parlament aufzulösen und in der Zwischenzeit Alles aufzubieten, um die einflußreicheren Wähler für das Ministerium zu gewinnen.

Die Regierung hat gestern Abend Depeschen aus Ostindien erhalten, deren Inhalt sehr befriedigend lauten soll. Die Morning Chronicle sagt darüber: „Der Zweck der aufgeklärten Politik Lord Auckland's ist bereits durch die Abbankung Dost Muhamed Chan's erreicht worden. Wir haben zwar noch keine authentische Mittheilung darüber erhalten, doch lassen die neuesten direkten Nachrichten aus Indien ein solches Resultat voraussehen.“ Der ministerielle Globe bemerkt, man habe jene Nachrichten über Konstantinopel erhalten, und ihrem Inhalt zufolge, wären die Britischen Truppen in Kandahar eingerückt, und Dost Muhammed Chan habe zu Gunsten des Schah Sudschah resignirt.

Frankreich.

* Paris, 15. Juli. (Privatmitth.) Nach einer eilftägigen Verhandlung, nach einer viertägigen Deliberation hat der Pairshof über die erste Sektion der Insurgenten vom 12. u. 13. Mai ein Urtheil gefällt, in welchem man vergebens das Prinzip sucht, worauf es basirt ist. Vergebens fragt man, warum Barbès zum Tode verurtheilt ist? Hat der Pairshof diese Strafe über ihn verhängt, weil er ein Chef des Aufstandes war, so hätte bei consequenter Anwendung des Gesetzes Martin Bernard, den andern Chef desselben Aufstandes, dieselbe Strafe treffen müssen, und doch ist dieser bloß zur Deportation verurtheilt, d. h., da die Deportation jetzt abgeschafft, zur lebenslänglichen Haft. Wurde Barbès als Mörder des Offiziers Druineau zur Guillotine verurtheilt, so begreifen wir nicht, warum Mialon, der desselben Verbrechens auf die Person des Wachtmeisters der Munizipalgarde, Jonas, für schuldig erklärt wird, im Urtheilsspruche mit lebenslänglicher Galeerenstrafe davon kömmt? Wenn wir einen Blick auf den ganzen Prozeß zurückwerfen, so sehen wir von Anfang bis zu Ende, von der Anklage bis zur Begnadigung, nichts als eine Reihe von Inkonsequenzen und bizarren Verdrehungen der Rechtsprinzipe, woran der Berichterstatter Merilhou, wie der Staatsanwald Franck-Carré, wie der Hauptangeklagte Barbès, wie die Vertheidiger, wie endlich Louis Philipp und seine Minister einen gleichen Antheil haben. Die HH. Merilhou und Franck-Carré strengen sich mit unbegreiflicher Hartnäckigkeit an, um Barbès nebst dem Attentat auf die Sicherheit des Staats noch das Verbrechen eines besondern, gewöhnlichen Mordes aufzubürden. Gesetzt, es wäre erwiesen, daß Druineau von der Hand Barbès' gefallen, so wäre ein solcher Todtschlag oder Mord doch nichts als eine reine und nothwendige Folge des Attentats. Wer die Waffen gegen die Gewalt ergreift, hat keine andere Absicht, als Jeden, der sich seinem Zwecke aktiv oder passiv widersetzt, mit dem Schwerte aus dem Wege zu räumen. Entweder sind Alle, die gegen die öffentliche Macht die Waffen ergriffen und angewendet haben, Mörder, oder Keiner. Der Umstand, daß es erwiesen ist, ein gewisses Individuum sei von einem gewissen Insurgenten während des Aufstandes gefallen, konstituirt eben so wenig einen besondern, gewöhnlichen Mord, als die Unmöglichkeit, einen solchen Beweis herzustellen, der die Insurgenten alles Verbrechens freisprechen würde. Woher also jene Anstrengung, aus dem Tode Druineau's und Mialons ein besonderes Verbrechen zu machen, wozu all' der Aufwand von Sophismen und Rechtsverdrehungen, da das Gesetz doch auf das präsumirte Verbrechen keine höhere Strafe, als auf den Hochverrath setzt? Kommen wir von der Anklage Merilhou's und Franck-Carré's zu der halben Vertheidigung Barbès', so begreifen wir eben so wenig, warum dieser sich so sehr verwahrt, des Mordes auf die Person Druineau's „fähig“ gewesen zu sein. Der Mann, der sich öffentlich als Feind der bestehenden Regierung und jeder Mittel, sie zu stürzen für erlaubt, ja sogar für Pflicht erklärt, zu diesem Umsturze die Waffen ergreift, und somit mit der unbedingten Absicht ausgeht, jeden Vertheidiger der bestehenden Macht niederzuhauen; der Mann, der den Offizier Druineau mit der Androhung des Todes auffordert die Waffen zu strecken, verwahrt sich des Verbrechens „fähig“ zu sein, sein Wort gehalten, d. h. seine Drohung ausgeführt zu haben. Sonderbare Inconsequenz mit sich selbst, worin die Vertheidiger dieses Angeklagten eine Art von Ritterlichkeit sahen, wir aber für nichts als lächerliche Schwäche des Charakters betrachten können. Gelangen wir zur Vertheidigung der Hauptangeklagten, begegnen uns abermals Inconsequenzen und Sophismen, wodurch die Advokaten die Todesstrafe von ihren Clienten abwenden wollten. „Ihr werdet, rufen jene den Pairs zu, keinen Tod aussprechen, denn diese Strafe ist gegen politische Verbrechen de facto seit 1830 aufgehoben.“ Als wenn nicht Pepin, Morey und Alibeaud eben so viele blutige Zeugnisse gegen diese Behauptung wären. Wir haben diesen Sophismus, dessen sich die sogenannte liberale Presse bemächtigte, schon besprochen und wollen es heute nicht wiederholen. Alles, was die Vertheidiger zu Gunsten ihrer Clienten sagen konnten, hätte sich darauf resumirt: „Ihr habt seit 1830 das bestehende Gesetz auf Hochverrath aufgegeben und angewendet und wieder aufgegeben: ihr habt die Minister Karl X., welche an die Stelle der konstitutionellen Monarchie eine absolute setzen wollten, also Hochverräther waren, nicht zum Tode verurtheilt; ihr habt Alle, die durch einen Mord auf das Oberhaupt des Staates an die Stelle der konstitutionellen Monarchie eine Republik setzen wollten, also ebenfalls Hochverräther waren, zum Tode verurtheilt; ihr habt endlich über die Insurgenten des Juni und April die durch eine Emeute denselben Zweck hatten, kein Todesurtheil ausgesprochen; die Insurgenten vom 12. Mai sind nicht mehr und nicht minder schuldig als die vom Juni und April, verurtheilt nach denselben Grundsätzen und Rücksichten; die Geschichte eines halben Jahrhunderts hat noch überdies bewiesen, daß die Guillotine vor einem Versuch zum Umsturze der Regierung in Frankreich nicht abschreckt.“ Allein die Vertheidiger zogen es vor, in dem Verbrechen Pepins, Moreys und Alibeauds einen Unterschied mit dem der Insurgenten zu sehen und als hätte der Pairshof alle die, während des Prozesses zu Tage gekommenen Inkonsequenzen und Gesetzverdrehungen in seinem Ausspruche wiedergeben wollen, hat er ein Urtheil gefällt, in welchem die Identität der Verbrechen mit der Verschiedenheit der Strafen im gesetzverhöhnenden Widerspruche steht. Nun gelangen wir endlich zu dem letzten Akte dieses Trauerspiels, zu dem der Begnadigung. Auch hier fragen wir uns vergebens, für welches Verbrechen Louis Philipp die Todesstrafe Barbè's in lebenslängliche Galeerenstrafe verwandelte; für den Mörder Barbès hat Niemand Gnade verlangt; denn abgesehen, daß Niemand — außer den Anklägern — den Tod Druineau's für ein besonderes Verbrechen hielt, war es überdies nicht hinlänglich bewiesen, daß jener Offizier wirklich von der Hand Barbès' fiel; Louis Philipp konnte also in Barbès nicht den Mörder Druineau's begnadigt haben; hat er aber in ihm den Chef der Insurrektion begnadigt, so begreifen wir noch weniger, wie er die Todesstrafe in eine weit härtere verwandeln konnte, als der Pairshof selbst über den andern Chef der Revolte, Martin und Bernard ausgesprochen. Zu dieser unbegreiflichen Inconsequenz gesellt sich eine ganz anderer Art. Die officiellen Blätter schicken nämlich der Begnadigung die Erklärung voraus, die Minister hätten nach einem dreimal über diesen Gegenstand gehaltenen Conseil dem Könige gerathen, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen, der König aber habe darauf bestanden, von seinem constitutionellen Rechte Gebrauch zu machen ꝛc. Nun hat wohl der König das unbeschränkte constitutionelle Recht der Begnadigung; allein das Ministerium muß dafür die Verantwortlichkeit übernehmen. Im Falle es die Verantwortlichkeit nicht übernehmen will, der König jedoch auf der Ausübung seines Rechtes beharret, muß es seine Portefeuilles niederlegen. Allein der 12. Mai widerräth eine Maßregel und übernimmt doch deren Verantwortlichkeit. Das ist mehr als eine Inconsequenz, es ist ein schlechterdings inconstitutionelles Verfahren, wodurch die Minister wahrscheinlich bloß ein Opfer ihrer eigenen Popularität zu bringen glaubten, um die des Königs zu erhöhen.

Der „Moniteur parisien“ enthält folgende Mittheilung: „Der Ministerrath versammelte sich gestern (13ten) zweimal, und einmal diesen Morgen (14.) zu Neuilly, um über die Vollstreckung des Urtheils des Pairshofes, welches Armand Barbès zur Todesstrafe verurtheilt, zu berathen. Bewogen durch die Schwere des doppelten Verbrechens, dessen Barbès für schuldig erkannt worden ist, schlug das Conseil dem Könige vor, der Gerechtigkeit ihren freien Lauf zu lassen. Allein der König bestand auf der entgegengesetzten Meinung, und Gebrauch von dem konstitutionellen Rechte machend, verwandelte er die Strafe des Barbès in die der Zwangsarbeit auf Lebenszeit.“ — Dem Pairshof wurde heute ein Schreiben des Siegelbewahrers communicirt, worin dem Hof angezeigt wird, daß der König die von den Pairs in ihrer Audienz vom 12ten Juli ausgesprochene Todesstrafe in die lebenslängliche Zwangsarbeit umzuwandeln geruht hat. — In vergangener Nacht, gegen 3 Uhr, langten Cellen-Wagen, welche die Sträflinge nach den Galeeren zu bringen pflegen, im Hof des Luxembourg-Palastes an. Barbès und Mialon bestiegen sie; sie werden nach der Bagne von Brest gebracht. Die Wagen gingen unverweilt ab, eben so andere, welche die übrigen vom Pairshof Verurtheilten nach Clervaux transportiren sollen. Die Wagen waren von einem Detaschement der Gensdarmerie des Seine-Departements und von Jägern zu Pferde eskortirt. Erst gestern Abend um 9 Uhr erfuhr Barbès seine Strafumwandlung. Man versichert, er sei sehr betrübt darüber gewesen und habe zu seinem Wächter gesagt, daß es besser gewesen wäre, ihn auf der Stelle sterben zu lassen, als ihn in die Mitte von Räubern und Dieben zu bringen. Unter dem Publikum ist die Meinung vorherrschend, daß dem Barbès bald eine abermalige Strafumwandlung werde bewilligt und dann auch auf die übrigen vom Pairshof Verurtheilten werde ausgedehnt werden. — Heute früh hat sich das Gerücht verbreitet, mehrere Minister hätten in Folge des Entschlusses Sr. Majestät, die Strafe des Barbès umzuwandeln, ihre Demission gegeben, diese wäre aber nicht angenommen worden. Das Journal „la Presse“ berichtet in Betreff des vom König geübten Gnadenaktes: der König habe, nachdem er allem Drängen seiner Minister widerstanden, eine Feder ergriffen und unter den Bericht des Siegelbewahrers geschrieben: „Ich mache Gebrauch von meinem konstitutionellen Recht und wandle die Strafe des Barbès in die einer lebenslänglichen Zwangsarbeit um;“ darauf habe er sich an den versammelten Ministerrath mit den Worten gewendet: „Meine Herren, Sie decken mich mit ihrer Verantwortlichkeit, allein gestatten Sie, daß ich bei dieser Gelegenheit Sie mit der Verantwortlichkeit decke, welche ich auf mich nehme“; und als die Minister abermals einen Versuch gemacht hätten, den König auf andere Meinung zu bringen, habe er ihnen erwidert: „Wie wollen Sie denn, meine Herren, daß meine Hand, welche die Schwester des Barbès gestern mit Thränen benetzte, heute das Todesurtheil ihres Bruders unterzeichne? Es steht Ihnen frei, einer Strafumwandlung nicht Ihre Gegenunterschrift zu geben; allein ich werde meine Unterschrift diesem Todesurtheil nicht ertheilen.“ — Die Zöglinge der polytechnischen Schule waren gestern den ganzen Tag hindurch consignirt, in Folge der Anzeige, daß ihr neuer General Revüe über sie halten werde. Allein General Levaillant erschien nicht. Die Consigne wurde erst wieder aufgehoben, nachdem beschlossen war, daß Barbès nicht hingerichtet werden solle. — Die Deputirtenkammer berieth heute über das Budget des Ministeriums des Innern.

Spanien.

♀ Madrid, 5. Juli. (Privatmittheil.) Ich sende Ihnen folgenden Auszug aus dem Bericht, welchen die Regierung über die Gefechte, welche am 25. u. 26. Juni zwischen Allota und Lucena statt gehabt veröffentlicht: „Aznar sollte einen Transport nach Lucena bringen und marschirte zu dem Ende mit seiner Division, welche aus

5 Bataillons und 400 Pferden bestand, von Castellon ab. Die Carlisten hatten in Alcona 2 Bataillons und einige Cavalerie, erwarteten aber demungeachtet den Feind in ihrer Stellung und vertheidigten sich mit großer Hartnäckigkeit fast den ganzen Tag. Als sie sich endlich gezwungen sahen, einige Punkte aufzugeben, besetzten sie einen alten, halbzerfallenen Thurm, wo sie sich mit ungeheuren Steinen, welche sie herabwarfen, vertheidigten. General Aznar hatte kein Belagerungsgeschütz, und dieser Mangel verschob die Wegnahme des Thurms; demohnerachtet wurde die Lage der Belagerten kritisch, als plötzlich ein Offizier vom Generalstabe im Galopp bei ihnen ankam, mit der Meldung, Cabrera komme mit Verstärkung an. In der That kam ihr General alsbald mit zwei Aides de Camp. Die Karlisten faßten wieder Muth, als sie endlich 300 Reiter und eben so viel Infanterie im Geschwindmarsch anrücken sahen. Diese frischen Truppen griffen Aznar's rechten Flügel an, und auf einmal änderte sich die ganze Sache. Aznars Streitkräfte unterlagen bereits, als noch 4 Bataillons des General Cabrera auf dem Kampfplatze erschienen. Doch gelang es Aznar, trotz deren Ankunft, mit 2 Bataillons nach Lucena zu entkommen, während die beiden andern sich auf Castellon zurückzogen, wo sie am 26., von den Karlisten verfolgt, eintrafen." — Wir sind hier keineswegs außer Sorgen, denn Cabrera ist überall. Er ist mit 4000 Mann in die Provinz von Guadlajara eingedrungen, ohne Zweifel in der Absicht, sich zwischen Madrid und den Generalkapitän von Neu-Kastilien zu stellen, welcher mit allen disponiblen Streitkräften des Bezirks zur Belagerung des Forts Cañele bei Lucena ausgerückt ist, wo er sich seit einem Monat befindet, ohne daß er etwas zu unternehmen wagt, obwohl er an 4000 Mann und 4 Belagerungs-Geschütze bei sich hat. Ganz Castilien ist daher entblößt, und die karlistische Division von Cañete entsendet Kavalerie-Detachements, welche, das ganze Land durchstreifend, ihre Kühnheit so weit treiben, daß sie sogar den Tajo überschreiten und sich in der Nähe der Hauptstadt blicken lassen, in einer Entfernung von 30 Meilen vom Mittelpunkt ihrer Stellung. Vor 4 Tagen haben sie eine Depesche aufgefangen, welche an die Regierung von Seiten des General-Kapitäns kommen sollte und Dinge von Wichtigkeit enthalten kann.

♀ Castella de la Plana, 24. Juni. (Privatmittheilung.) Heute Nacht um 11 Uhr ist die unter General Aznar stehende christinische Armee auf ihrem Rückzuge hier eingetroffen, nachdem sie die Dörfer Cabanes und las Cuevas geplündert hat, deren Raub man jetzt hier verkauft. Am 27. Die Aznarsche Division rückte am 25. um 4 Uhr des Morgens hier aus, den Weg nach Aliora einschlagend, um nach Lucena zu marschiren. Angesichts Aliora wurde durch Güerillas das Feuer eröffnet, und der Kampf dauerte bis 6 Uhr des Abends, um welche Stunde wir Befehl erhielten, Karren zur Wegschaffung der Verwundeten abzusenden. Am Mittage des 26ten nahmen wir 114 Blessirte und 14 Offiziers in Empfang, worunter der Obrist des Regiments Leon war, welchem der rechte Arm abgenommen werden muß. Die Regimenter Leon und Cordova haben am meisten gelitten. Dem letztern sind 4 Offiziers getödtet und 7 verwundet worden. Dennoch verfolgte Aznar seinen Weg nach Lucena mit zwei Bataillons und einiger Kavallerie und am nämlichen Tage, am 26. um 11 Uhr Abends kam der Rest seiner Division hier an, welche den ganzen Nachmittag im Feuer gewesen war, und nun von den Karlisten bis unter unsre Mauern verfolgt wurde. Aznar ist mit seinen beiden Bataillons in Lucena geblieben, eingeschlossen, wie in einem Loche. Diejenigen, welche hier angekommen sind, bereiten eine Bewegung vor, zu welchem Zweck weiß ich nicht, aber ich sehe, daß die Sache schief gehen wird. Denn den neuesten Nachrichten zufolge ist Cabrera mit zwei Aides de Camp und seinem Heerhaufen auf dem Kampfplatze erschienen. Die Karlisten waren am 25. schon 2 Bataillons und 2 Escadrons stark: die Macht Aznars belief sich auf 5 Bataillons und 400 Pferde und sein Verlust wird auf 200 Mann geschätzt. — Am 27. Abends. Vorgestern ist General Amor mit seiner Brigade von Ribera hier angekommen und hat bei uns übernachtet. Am nämlichen Tage hörte man ein sehr lebhaftes Feuer von Lucena her. Aznar versuchte auszurücken, mußte aber, nachdem er bis Peña Roche gekommen, nach dem Platze zurück. Wir vernehmen hier ein schreckliches Geschütz- und Gewehrfeuer. Gestern hielt man uns eingeschlossen, so daß kein Mensch aus der Stadt konnte und am Abende schickte man dem General Aznar 5 Bataillons zu Hülfe. Um 1 Uhr kamen die 5 Bataillons bis nach Dechesa in Kanonenschuß-Weite von uns, nur die Vorposten gingen etwas weiter vor. Von da kehrten sie nach Castellon zurück und waren um 7 Uhr Abends wieder hier. Wir wissen nicht, was vorgeht, aber man vermuthet, daß ihnen das Vorrücken unmöglich, weil die Karlisten 12 oder 17 Bataillons unter dem Befehle Cabreras dazwischen geschoben haben, was natürlich nicht zu Beruhigung unsrer Truppen geschehen ist. Heut hören wir von Lucena her kein Feuer mehr. Cabrera wirft Verschanzungen zum Empfang der Truppen von Castellon auf und hatte den Muth, auf der Flußseite bis auf Flintenschuß-Weite sich uns zu nahen, obwohl wir hier mehr als 6000 Mann haben.

Italien.

Ueber die Wirksamkeit der Missionen in der Levante sagt das Diario di Roma: „Die katholische Religion macht in der Levante erfreuliche Fortschritte. Nicht nur sind die unter den früheren mannichfachen Bedrückungen treu gebliebenen Katholiken, wenigstens so viel es die Noth erfordert, mit Priestern versehen, sondern man sieht auch viele bisher von der Kirche getrennte Christen sich derselben gläubig zuwenden. Seit einigen Jahren haben sich mehrere schismatische Bischöfe an den Einheitspunkt der katholischen Kirche wieder angeschlossen, und ihre Heerden folgten größtentheils ihrem Beispiel. Durch die großmüthigen Unterstützungen aus dem Abendlande (denn die eingebornen Katholiken sind durchgängig arm) erhoben sich allmählig Kapellen, Kirchen und Schulen bei den katholischen Gemeinden; und wenn auch viele Bedürfnisse noch nicht befriedigt werden können, so wird doch den dringendsten wirklich abgeholfen. Die große Aufmerksamkeit, welche Se. Heiligkeit dem religiösen Zustande der Levante stets widmet, und die durch die verschiedenen Wirren in Deutschland und auf der pyrenäischen Halbinsel keineswegs vermindert wird, trägt nun als leitendes Prinzip das Hauptsächlichste zu dem aufblühenden kirchlichen Leben bei; aber man muß auch die außerordentlichen Leistungen der französischen Vereine zur Verbreitung des Glaubens dankbar anerkennen. Auch verdienen die Consuln der katholischen Staaten, vorzüglich die französischen und neapolitanischen, großes Lob für die Interventionen und Hülfeleistungen, wodurch sie die Katholiken vor den Vexationen der türkischen Beamten schützen. Das Interesse der Pforte sowohl als das des Vicekönigs von Aegypten erheischt es zudem, daß die Vexationen von türkischer Seite mehr und mehr unterbleiben, und von Seite der schismatischen Griechen ist auch nur so weit etwas zu befürchten, als der schwankende Einfluß Rußlands bei der Pforte die Oberhand behält. Nebst den eingebornen Zöglingen der Propaganda in Rom sind es die Lazaristen, welche diese Missionen versehen. Letztere haben seit einem Jahrzehend mehr ausgeführt, als nach der Kenntniß der örtlichen Zustände vor dieser Epoche der kühnste Wunsch zu erwarten gewagt hätte. Bei Konstantinopel besitzt die Genossenschaft schon seit zwei Jahren ein sehr gut organisirtes Lyceum; in Smyrna ist solches auch nach nicht langer Zeit zu erwarten, und erst kürzlich hat daselbst der Vorsteher der Lazaristen ein großes Gebäude in der Mitte des Frankenquartiers für die barmherzigen Schwestern zum Behufe des Unterrichts der weiblichen Jugend und der Krankenpflege angekauft."

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 22. Juli. Des Königs Majestät haben dem Haupt-Steueramts-Assistenten Sturm zu Breslau, als ein öffentliches Anerkenntniß treuer Pflicht-Erfüllung während seiner funfzigjährigen Dienstzeit, den rothen Adler-Orden 4. Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Liegnitz, 18. Juli. Das hiesige Amtsblatt meldet: „Außer dem von des Königs Majestät für das neue Kirchensystem zu Erdmannsdorf schon früher bewilligten Fundations-Kapitale haben Allerhöchstdieselben noch fernerweit zu bestimmten kirchlichen und Schulzwecken für Erdmannsdorf und Zillerthal ein Kapital von 12500 Rthlr. als Geschenk allergnädigst zu verleihen geruht."

Mannichfaltiges.

— Man schreibt aus Berlin, 19. Juli: „Als gestern der Mittags 12 Uhr von Potsdam abgegangene, aus 14 Wagen bestehende und von 3 Lokomotiven gezogene Train auf den hiesigen Bahnhof ankam, war der Eccentrik — ein bewegliches Schienenpaar — im Durchschnittspunkte zweier Schienenstränge mit einer Vorrichtung zum Hin- und Herschieben von dem hierzu angestellten Aufseher unrichtig eingestellt. Die 3 Maschinen wichen daher von den Schienen ab, liefen circa 80 Fuß auf den Unterhölzern in einer springenden Bewegung fort, bis sie, ungefähr 2 Fuß in den Sand gearbeitet, kurz vor der Halle stehen blieben. Das Zusammenstoßen der Personenwagen bei diesem Unfalle war, da der Zug, bereits früher gehemmt, sich in minder schneller Bewegung befand, nur mäßig. Niemand ist dabei beschädigt worden."

— Schweizer Blätter schreiben aus Genf: Die neue Hängebrücke, Karl Albrecht genannt, auf dem Wege von Genf nach Annecy, übertrifft an Pracht Alles, was man über diesen gigantischen Bau bekannt gemacht hat. Sie ist vollendet und wird dem Verkehr geöffnet werden, sobald sie die Proben überstanden hat. Ihre Höhe ist 620′, ihre Breite 28′ mit Einschluß der Trottoirs. Sie erspart einen Umweg von 45 Minuten durch das steile Thal des Usses.

— Die diesjährige Versammlung des Centralvereines der homöopathischen Aerzte findet am 10. August in Leipzig statt. Die Speisekarte soll schon gedruckt sein. Sie lautet: 1. Ein Theelöffel Suppe. 2. Ein Quentchen Rindfleisch. Lied: Heil' Aehnliches mit Aehnlichem. 3. Zwei Quentchen Spinat, oder zwei Teltower Rübchen. 4. Eine Sardelle. Lied: Nun danket alle Gott. 5. Immer zehn Hahnemänner ein junges Huhn. 6. Eine süße Kirsche. Toast: Es lebe Hahnemann. 7. Gebratenes Kalbfleisch (für solche, die nicht an Unterleibsbeschwerden leiden). Vier Unzen pro Mann. Dessert. Butter mit nicht zu altem Käse ohne Kümmel, pro Mann einen Scrupel. Getränke. Abkochungen von getrocknetem Obst, Hafergrütze oder Gräupchen. Oder für Weinliebende: ein Billiontel Maaß Wein mit sechs Eimern Wasser gemischt. Schlußgesang: So leben wir, so leben wir alle Tage rc. — Wer nicht satt geworden — und deren werden wahrscheinlich Mehrere sein — geht nach dem Hotel de Russie, wo man nach Belieben à la Carte speist. (Konvers. Bl.)

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

maschine von 6 Pferdekraft zur Wasserhaltung,

8) auf der Fausta-Grube im Beuthener Stadtwalde eine vierzigzöllige einfachwirkende Niederdruck-Dampfmaschine zur Wasserhaltung

erbaut werden, und es ist die zu diesem Behuf erforderliche Erlaubniß nachgesucht worden. Dem Gesetze vom 1. Januar 1831 gemäß wird dies hierdurch bekannt gemacht, und alle diejenigen, welche durch die beabsichtigten Anlagen die Gefährdung ihrer Rechte zu besorgen glauben, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen 4 Wochen und spätestens in dem zu diesem Behufe am 21. August c. a. in meiner Kanzlei anstehenden Termine bei mir geltend zu machen und zu bescheinigen, widrigenfalls dann spätere Einwendungen zurückgewiesen, und die nachgesuchte Erlaubniß zur Ingangbringung der Maschinen ertheilt werden wird.

Beuthen den 15. Juli 1839.

Der Königliche Landrath
Graf Henckel v. Donnersmarck.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Land- und Stadtgericht zu Brieg.

Das zu Pogarell sub Nr. 17 belegene Erbkretschamgut, gerichtlich auf 6004 Rthl. 8 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, soll den 28. December 1839 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Brieg, den 1. Juni 1839.

Bau-Verdingung.

Der hohen Bestimmung gemäß, sollen die Bauten pro 1839 beim Königl. Ober-Landes-Gerichts-Gebäude und die Beschaffung einiger Feuerlöschgeräthe an den Mindestfordernden verdungen werden. Es kommen hauptsächlich vor: 1) Mauerarbeiten, 2) Zimmerarbeiten, 3) Spritzen- und Böttcher-Arbeiten und 4) Ofenarbeiten, die zusammen incl. der dazu nöthigen Materialien auf 1186 Rtl. 21 Sgr. 5 Pf. veranschlagt sind. Hierzu ist der Licitations-Termin auf den 26ten d. M. Nachmittag von 3 bis 6 Uhr anberaumt und wird im Lokale des Königl. Ober-Landes-Gerichts, Instruktions-Zimmer Nr. 1, abgehalten werden. Sowohl auf die Arbeiten im Ganzen, als auf jede einzelne Gewerksarbeit mit Einschluß der dazu nöthigen Materialien, werden Offerten angenommen. Qualificirte Gewerks-Meister werden zur Abgabe ihrer Gebote eingeladen, mit dem Bemerken, daß der Zuschlag so wie die Wahl unter den 3 Mindestfordernden, sowohl bei der Verdingung im Ganzen, als bei jeder einzelnen Gewerksarbeit, der Königl. Regierung vorbehalten bleibt und die Höhe der im Termine zu erlegenden Caution auf den fünften Theil des Gebots festgestellt worden ist, und nur in Staatspapieren oder convertirten Pfandbriefen angenommen wird. Die näheren Bedingungen und die Kosten-Anschläge können im Termine, vorher aber bei dem Unterzeichneten — Tauenzien-Straße Nr. 6 — eingesehen werden.

Breslau, den 22. Juli 1839.

Spalding, Königl. Bau-Inspektor.

Verkauf.

Von meinem Grundstück, dem vormals Gräfl. Marcolinischen in Dresden-Friedrichstadt, beabsichtige ich einen Theil abzutrennen und in verschiedenen Parzellen zu verkaufen.

Dieser, einen Flächenraum von circa **100,000 Q. Ellen** umfassende Theil besteht aus einer **Gärtnerei** mit Treibhäusern und Mistbeeten, aus **Gräserei, Obstanlagen, starkem Laub- und Nadelgehölz,** ist bereits mit mehrern, theils in gutem Stande sich befindenden, theils leicht auszubauenden **großen massiven Häusern** bebaut und kann unter Berücksichtigung der verschiedenartigen Bedürfnisse und Verlangen der Kauflustigen **in 8 bis 12 Parzellen** getheilt werden, **deren eine insbesondere, vermöge der bereits vorhandenen Anlagen und Gebäude** bei einem Flächenraume von circa 42,000 Q. Ellen und einer Fronte von 145 Ellen nach der Friedrichsstraße, ein schönes Grundstück bilden würde.

Wegen Mittheilung des Nähern und des hierüber vorläufig entworfenen Planes wollen sich resp. Käufer an Herrn **Advokat Meinhold** in Dresden oder an unterzeichneten Besitzer wenden.

Dresden, im Juli 1839.

C. E. Werner.

Am 20ten Juli wurde von einem jungen, wohlgekleideten Manne ein wahrscheinlich gestohlener blau-grauer Mannes-Mantel zum Kauf angeboten; da sich der Verkäufer über sein Eigenthumsrecht nicht ausweisen konnte, entsprang er, trotz des Haltauf-Rufens des Zollbeamten Tagmann, und ließ den Mantel zurück. Wenn der rechtmäßige Eigenthümer sich darüber legitimiren kann, so soll er gegen Erstattung der Insertions-Kosten sein Eigenthum zurückerhalten: vor dem Oberthore in der Kolonaden-Buden Nr. 5.

Ein unverheiratheter Gärtner, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Michaeli c. eine Anstellung. Agentur-Komtoir von S. Militsch, Ohlauer Straße Nr. 78.

Pflanzen-Auktion.

Die ausgezeichnete Sammlung warmer und kalter Gewächshauspflanzen des Kreyßigschen Gartens in Dresden soll in einzelnen Abtheilungen — zunächst die erstern — den 19. August 1839 und folgende Tage in diesem Garten an den Meistbietenden versteigert werden.

Es ist hinlänglich bekannt, wie werthvoll diese dem jüngst verstorbenen Königl. Leibarzt Herrn Hof- und Medizinalrath Dr. Kreißig unterhaltene Sammlung an sich ist, und wie manche Abtheilungen darin an Seltenheiten vorzüglich reich sind; z. B. die Camellien, Eriken, Erakris, Akacien, Cacteen und Rosen. Es muß aber besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Sammlungen der Zwiebel- und Knollengewächse, insbesondere die Gattungen der Amaryllis, Crinum, Pancratium u. s. w., so wie die Orchideae vielleicht alle Privatsammlungen des Kontinents an Reichthum weit übertreffen.

Kataloge werden zum Schlusse jetzigen Monats Juli versendet und sind in allen Buchhandlungen, durch die Walthersche Hofbuchhandlung in Dresden, in Breslau in der Schulz'schen Buchhandlung zu haben. Portofrei eingehende Bestellungen werden sowohl durch den unterzeichneten Auktionator, als auch von dem Gärtner des Kreyßigschen Gartens Herrn Felbel gewissenhaft besorgt werden.

Carl Ernst Heinrich,
Königl. und Raths-Auktionator.

Gasthof-Verkauf.

Wegen anderweitiger Verhältnisse bin ich Willens,

1) meinen hierselbst nahe an der Promenade gelegenen Gasthof, worin ein Saal, 19 große und kleine meublirte Zimmer, Billard, Kegelbahn, Stallung auf 22 Pferde, 1 Scheuer, welche zur Wagen-Remise benutzt wird, auch Aecker zu 7 Scheffel gehören;
2) das so angenehm gelegene Löwenhaus, von 22 meublirten Zimmern nebst Stallung zu 10 Pferden und zu 6 Wagen Remise, so wie einen schönen Garten,

beides zusammen oder auch einzeln unter sehr annehmbaren Zahlungsbedingungen zu verkaufen, und ersuche deshalb Kaufliebhaber, diese Grundstücke baldigst in Augenschein zu nehmen, um das Weitere veranlassen zu können.

Salzbrunn, den 18. Juli 1839.

G. Teller.

Abend-Konzert

findet Dienstag und Donnerstag bei Beleuchtung des Gartens, ohne Entree-Bezahlung, bei mir statt, wozu ergebenst einladet:

Mentzel, Coffetier vor dem Sandthore.

Morgen Mittwoch den 24. großes **Fisch-Essen** nebst einem gut besetzten **Horn-Konzert,** zu Pirscham; dazu ladet höflichst ein: **Weber,** Koffetier.

Die vier halben Loose erster Ziehung der 80sten Lotterie, Nr. 9,618 A., 14,812 B., 21,877 c/d, 64,095 a/b, sind abhanden gekommen, und als nicht bezahlt, in widerrechtlichem Besitz, welches ich zur Verhütung eines Mißbrauchs oder Anspruchs bekannt mache.

Breslau, den 19. Juli 1839.

Jacobi, Blücherplatz Nr. 2.

Frischen gepressten Caviar
und besten
fetten Limburger Käse,
offerirt im Ganzen und im Einzelnen:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Orte eine **Tabak- und Eigarren-Handlung** eröffnet habe, und verspreche meinen resp. Abnehmern bei reeller und prompter Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Breslau, im Juli 1839.

H. Brahl,
Lotterie-Untereinnehmer, Reuschestr. im rothen Hause.

Eine Drehbank
mit etwas Werkzeug ist billig zu verkaufen: Albrechtsstraße Nr. 9, par terre.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Ohlauer Straße Nr. 62, 2 Stiegen hoch vorn heraus, eine meublirte Stube für einen oder zwei Herren.

Zwei Druckergehülfen

können sofort antreten bei

L. Freund in Breslau.

Obstwein oder Cyder
à Flasche 5 Sgr.
offerirt in ganz vorzüglich schöner Qualität im Ganzen und Einzelnen:
C. N. Kullmitz,
Ohlauerstr. Nr. 70 im schwarzen Adler.

In der Gartenstraße Nr. 21 sind 2 freundliche Zimmer für einzelne Herren zu vermiethen. Näheres zu erfragen im Hause daselbst im 2ten Stock.

Eine gute Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, Reuschestr. Nr. 65, im goldnen Hecht.

Neisse, den 20. Juli 1839.

Durch Gegenwärtiges beehren wir uns, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß wir unter heutigem Tage unsere

neue Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

auf hiesigem Platze eröffnet haben. Indem wir dies Ihrer geneigten Aufmerksamkeit angelegentlichst empfehlen, bemerken wir zugleich, daß unser **umfangreiches Lager, welches außer den interessantesten Werken der Literatur noch besonders die gediegensten und gründlichsten Werke der verschiedenen Wissenschaften,** zur Belehrung sowohl, als zur Unterhaltung in sich faßt, und es liegen jederzeit die **neuesten** Werke des

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handels

zur beliebigen Auswahl bei uns vor.

Gleichzeitig empfehlen wir unser nicht unbedeutendes Lager von **Oelgemälden, Stahl- und Kupferstichen, feiner Lithographieen,** eine reiche Auswahl der neuesten **Stickmuster** und **ein bedeutendes Lager** von ächtem

Eau de Cologne und den besten Parfümerieen.

Ein Cigarrenlager bester Qualität halten wir ebenfalls stets vorräthig, verkaufen diese aber nur in 1000, 500, 250 und 100 Stück.

Um unser vorräthiges Lager näher zu bezeichnen, werden wir binnen Kurzem das Vergnügen haben, gedruckte Cirkulaire ergebenst überreichen zu lassen.

Außer Vorstehendem machen wir Ihnen noch die ergebene Anzeige, daß wir im Laufe des nächsten Monats ein

Gratis-Musikalien-Leihinstitut,

einen Journal-, Taschenbuch- und Bücher-Zirkel

in **deutscher** und **französischer Sprache** veranstalten werden.

Pläne und Bedingungen werden bereits angefertigt und seiner Zeit an die Herren Theilnehmer gratis verabfolgt werden.

Schließlich bemerken wir nur noch, daß die in **allen Zeitungen,** Journalen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenstände des

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handels

gleichzeitig und zu denselben Bedingungen, wie sie jede andere Handlung zu stellen im Stande ist, auf das **schleunigste** durch uns in Empfang zu nehmen sind.

Indem wir uns Ihren geehrten Aufträgen und insbesondere Ihrer Wohlgewogenheit freundlichst empfehlen, zeichnen hochachtend und ergebenst:

Löbell'sche Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,
Breslauer Straße Nr. 66.



(London) von (Hamburg)
J. Schuberth & Co.

Die Federn dieser berühmten Fabrik

sind als die **besten** und **preiswürdigsten** in allen Ländern anerkannt und in 20 Sorten von 2 bis 16 gGr. nebst Preis-Verzeichniss derselben und einer unentgeldlichen Anweisung, Stahlfedern zu gebrauchen, **allein ächt** zu haben in der Haupt-Niederlage für Schlesien

F. E. C. Leuckart.

Engagements suchende

Apotheker, Buchhalter, Handlungs-Commis, Hauslehrer, Oekonomen, Rechnungsführer, Sekretaire, Förster, Gärtner, Köche,
ebenso Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen u. s. w.,
welche gute Empfehlungen besitzen,
werden den resp. Herrschaften stets nachgewiesen und unter sehr soliden Bedingungen versorgt durch das
Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauer Strasse Nr. 78.

Circa 4000 Stück alte Dachziegeln stehen zum Verkauf: Schuhbrücke Nr. 34.

Apotheken-Kauf-Gesuch.

Es wird eine Apotheke bei einem Angelde von 3 bis 3,500 Rthlr. zu kaufen verlangt. Hierauf bezügliche portofreie Offerten wird die Expedition dieser Zeitung unter der Bezeichnung „C. F. Apotheken-Angelegenheit" die Güte haben, entgegen zu nehmen.

Fischerstr. Nr. 20 ist gleich oder auf den 1. August eine Stube ohne Meubles, so wie auch mit Meubles und Betten billig zu vermiethen.

Zu vermiethen

sind ein auch zwei freundliche meublirte Zimmer im ersten Stock und können sogleich bezogen werden. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 77 im Hofe eine Stiege oder in der städtischen Papiermühle Nr. 8.

Angekommene Fremde.

Den 21. Juli. Rautenkranz: Hr. Domherr Professor Lüdicke a. Warschau. — Deutsche Haus: Hr. Landrath v. Motz aus Rawicz. Hr. Dr. der Philosophie Gützlaff und Hr. Kandidat Woth aus Marienwerder. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. Zimmermann a. Sophienthal. HH. Kaufl. Juliusberg u. Birkenfeld a. Oppeln. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Gerlach a. Nauheim. Hr. Beamter Bendkowski und Hr. Auditeur Prowednikow aus Warschau. Hr. Hauptm. u. Regierungs-Buchhalter Püchler a. Potsdam. — Gold. Schwert: Hr. Gutsbesitzer v. Laszczynski aus Echrostowo. Hr. Kaufm. Schurig a. Bremen. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Zychlinski aus Twardawa. Hr. Steuer-Einnehmer Neugebauer aus Trebnitz. Fr. Gutsb. Pliesch aus Luppie. — Gold. Zepter: Hr. Gutspächter v. Taczanowski a. Großherzgth. Posen. Hr. Pfarrer Knauer aus Krelkau. Hr. Schul-Rektor Petzeld aus Kozmin. — Gold. Gans: Fr. Gutsb. von Suffczynska u. Hr. Gutsb. v. Kaminski aus Polen. Hr. Major von Taubenheim aus Schweidnitz. Hr. Gutsb. Baron von Richthoffen aus Kammerau. Hr. Rittmeister von Dreski aus Tschammendorf. Hr. Graf von Hahn aus Holstein.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 22. Juli 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140
Hamburg in Banco	à Vista	151½	151
Dito	2 Mon.	—	150¼
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 21⅚	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101⅚
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	112⅓	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41 5/12	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	—	103⅓
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	70	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	92½
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105 1/12
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	103⅚	—
dito dito 500 -	4	104 1/12	—
dito convertirte 1000 -	4	102⅚	—
dito dito 500 -	4	103 1/12	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -		—	—
dito dito 500 -	4	105⅚	—
Disconto . . 4½.			

Universitäts-Sternwarte.

22. Juli 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	9,03	+ 17, 0	+ 13, 6	0, 4	W. 38°	überzogen
" 9 Uhr.	27"	9,70	+ 17, 1	+ 15, 8	2, 1	W. 67°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	27"	10,20	+ 17, 4	+ 17, 0	3, 7	W. 75°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	10,62	+ 18, 0	+ 17, 4	5, 6	W. 33°	" "
Abends 9 Uhr.	27"	11,15	+ 17, 2	+ 14, 8	1, 5	WSW. 30°	heiter

Minimum + 13, 6   Maximum + 17, 4   (Temperatur)   Oder + 18, 9